

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Schulgottesdienst zum Melanchthon-Jahr am 01.11.2010 in der Melanchthon- Schule Steinatal

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Im 1. Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus:

"Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen." (I Korinther 12,4-6)

Vor 450 Jahren, liebe Schulgemeinde, am 16. April 1560 ist Philipp Melanchthon gestorben. Das ist lange her. Aber die Erinnerung an diesen Mann ist so wichtig, dass Eure Schule seit ihrer Gründung im Jahr 1948 seinen Namen trägt. Und nicht nur hier im Steinatal erinnern wir uns an Philipp Melanchthon, sondern die Evangelische Kirche in Deutschland feiert 2010 an vielen, vielen Orten ein „Melanchthon-Jahr“.

Würdet Ihr eine Umfrage in Ziegenhain, Neukirchen oder Treysa machen, wer Philipp Melanchthon ist, gäbe es als Reaktion wahrscheinlich ziemlich viel Kopfschütteln. Die meisten kennen nur Martin Luther, an den wir gestern am Reformationstag gedacht haben. Alles Licht fällt immer auf Luther. Er scheint es geradezu anzuziehen. Aber hinter Luthers breitem Rücken stehen manche im Schatten, die viele Jahre lang seine Mitstreiter waren und ohne die er nicht zu denken ist.

Gewiss: Luther hat die Reformation der Kirche angestoßen. Aber dass daraus eine evangelische Kirche geworden ist – dazu haben die genauso beigetragen, die sich zusammen mit Luther ans Werk der Erneuerung machten: mit ihren eigenen Begabungen, Fähigkeiten und Einsichten. Es lohnt sich also, sie aus dem Schatten heraustreten zu lassen. Und der Wichtigste von ihnen allen ist Philipp Melanchthon.

Er war so ganz anders als Luther! Zwei Welten trafen aufeinander, als Melanchthon, das akademische Wunderkind, mit gerade einundzwanzig Jahren in Wittenberg Professor für griechische Literatur wurde. Luther war Mönch gewesen und geprägt von der Frömmigkeit und Strenge eines Mönchslebens; Melanchthon verkörperte dagegen in genialer Weise den Geist und die Bildung des Humanismus. Was sollten sich die beiden zu sagen haben – der Mönchspriester und der kirchliche "Laie", der zeitlebens nie zum Pfarrer ordiniert wurde?

Aber aus ihrer Begegnung erwuchs eine tiefe, über Jahrzehnte andauernde Freundschaft. Die war zwar manchen Proben ausgesetzt und hielt trotzdem. Noch in seinem Testament drückte Melanchthon aus, was er Luther verdankte: "Ich habe von ihm das Evangelium gelernt", schrieb er. Das klingt einfach und schlicht. Aber für Melanchthons Lebensgeschichte war das umwälzend. Das Evangelium, die frohmachende Botschaft von Gottes unbedingter Gnade gelernt zu haben — diese Erfahrung ließ den jungen Professor nicht mehr los. Seine ganze Gelehrsamkeit suchte er seither in den Dienst an der Lehre des Evangeliums zu stellen.

Das hat der Reformation nicht geschadet, im Gegenteil! Sie gewann durch Melanchthon die Klarheit und Ordnung ihrer Gedanken. Luther hatte es nie darauf angelegt, seine Erkenntnisse zu einem geschlossenen System zusammenzufügen. Bei allem eigenen Scharfsinn blieb er viel eher ein Prophet. Er sagte das, was er zu sagen hatte, unmittelbar aus der Situation heraus. Melanchthon brachte demgegenüber die Strenge des Denkens ein, und mit der Strenge des Denkens die Möglichkeit, sich auseinanderzusetzen und sich zu verständigen. Es kam also nicht von ungefähr, dass er als erster ein Lehrbuch schrieb, das den evangelischen Glauben entfaltetete. Und genauso wenig verwunderlich ist es, dass aus seiner Feder die Schrift stammt, die zum Grundbekenntnis der lutherischen Kirchen wurde: Es war das "Augsburger Bekenntnis", das im Jahr 1530 vor Kaiser und Reich die evangelischen Einsichten verständlich darlegen und dadurch die Gegenseite überzeugen wollte.

Klassisch geworden ist zum Beispiel Melanchthons Feststellung, die Kirche sei überall dort, wo das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente dem Evangelium entsprechend gereicht werden. Mehr ist an Gemeinsamkeit nicht nötig.

Alles andere, was damals trennen mochte und was uns immer noch von anderen Kirchen trennt, hat keine entscheidende Bedeutung. Die Kirchen dürfen in ihrer Gestalt und Ordnung unterschiedlich sein!

Im heftigen Streit der damaligen Zeit war das ein großes Angebot zur Einheit des Glaubens. Nur wurde das nicht erkannt. Die Neigung zur Trennung war stärker. Erst heute, nach vielen Jahrhunderten, sind wir so weit, zu entdecken, dass uns Melanchthon hier den Schlüssel zu einem offenen, vorurteilsfreien Umgang mit anderen christlichen Kirchen gegeben hat. Er verkörperte schon damals eine wahrhaft ökumenische Gesinnung.

Melanchthon zog die Ordnung dem Chaos vor, und das rechte Maß liebte er mehr als Zügellosigkeit. Er war nicht nur Lehrer, sondern auch Gestalter seiner Kirche. Dabei suchte er eher zu bewahren als umzustürzen. Ohne seinen Einfluss sähe die evangelische Kirche womöglich anders aus. Martin Luther konnte sich bisweilen über die leise, abwägende und vermittelnde Art seines Freundes belustigen. Melanchthon trat nie so breitbeinig wie Luther auf, und er bot auch den höchsten Autoritäten nicht so wortgewaltig Paroli. Er war eher ein Leisetreter. Aber Luther wusste sehr wohl, was er an ihm hatte. Und Melanchthon, der stets auf Ausgleich bedacht war, hat der evangelischen Reform der Kirche letztlich ihre bleibende Gestalt gegeben.

Das haben später nicht alle in gleicher Weise gewürdigt. Melanchthons Name ist über dem von Martin Luther in den Hintergrund gerückt. Im 19. Jahrhundert wurde eine Fülle von "Lutherkirchen" errichtet, eine davon auch in Kassel. Aber immerhin gibt es in Deutschland wenn schon keine „Melanchthon-Kirchen“, so doch einige "Melanchthon-Schulen". Eure gehört dazu! Und das ist sachgemäß, weil Melanchthon für das Schul- und Bildungswesen in Deutschland Bahnbrechendes leistete. Man hat ihn deshalb den „Praeceptor Germaniae“, den „Lehrer Deutschlands“ genannt.

Unsere evangelische Kirche, liebe Schulgemeinde, hat beide gebraucht: Luther *und* Melanchthon. Wir verdanken unsere Kirche nicht nur den ungebundenen und einsamen Propheten, sondern ebenso denen, die lehrend vermitteln und

gestaltend ordnen. Es gibt da keine Rangfolge! Deshalb liegt Melanchthon auch unmittelbar neben Luther in der Wittenberger Schlosskirche bestattet.

Damit hängt eine wichtige andere Einsicht zusammen: Nicht alles ist in der Kirche in einer einzigen Person vereint! Schon der Apostel Paulus wusste das und wurde nicht müde, die Verschiedenheit und die Besonderheit der Aufgaben in der Kirche hervorzuheben. Es ist seltsam, dass ausgerechnet wir Evangelischen oft dazu neigen, den Blick allein auf Martin Luther zu verengen und jene zu übersehen, die auf ihre Weise dazu beigetragen haben, das Evangelium wiederzuentdecken und ihm Gehör zu verschaffen. Wir haben alle unterschiedliche Gaben, und erst durch ihr Zusammenspiel entsteht, was die Kirche weiterbringt.

Weil das so ist, soll am Schluss noch einmal Philipp Melanchthon selbst zu Wort kommen – als Lehrer und zugleich Bekenner des Evangeliums:

"Summa summarum: *Der Mensch hat alle Dinge und vermag alle Dinge, der den Herrn Christus hat. Da sind Gerechtigkeit, Friede, Leben und Seligkeit. In dieser Weise siehst du die göttlichen Verheißungen aneinander hangen. Denn alle Verheißungen Gottes sind nichts anderes als Anzeige und Zeugnis des guten und gnädigen Willens Gottes gegen uns [...] Denn Gott befließt sich, uns durch die Geschichten der ganzen heiligen Schrift zu lehren und zu gewöhnen, dass wir unsere Zuversicht und unser Vertrauen auf seine Güte setzen.*"

Das stimmt, liebe Schulgemeinde. Und wo er Recht hat, da hat er Recht – unser Philipp Melanchthon. Amen.

Und der Friede Gottes, der alles menschliche Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

